# Dresden

## Heraus mit der Amnestie!

Der Kampf um die Amnestie muß von der gesamten Arbeiterschaft geführt werden. Die Amnestie liegt im Interesse aller Werktätigen. Durch jeden Betrieb, durch jedes Kontor, durch sämtliche Wohnungen der Arbeiterhäuser müssen die Listen für die Generalamnestie wandern. Jeder Werktätige muß durch seine Unterschrift erklären, daß auch er seine Brüder aus den Gefängnissen und Zuchthäusern haben will, jede Hausfrau, jede Arbeiterin, jede Angestellte muß unterschreiben und dadurch bekunden, daß sie fordert, daß den Kindern der Mütter die Väter zurückgegeben werden, die durch die Klassenjustiz hinter eiserne Gitter geworfen wurden.

**308 400 Arbeiter**

forderten bereits durch Unterschriften die Vollamnestie für alle proletarischen Gefangenen. Die Unterschriftensammlung der „Roten Hilfe" ist im steten Wachsen begriffen. Nach den bisher eingelaufenen Berichten ist zur Zeit folgendes Teilergebnis zu verzeichnen:

| | |
|---|---|
| Berlin-Brandenburg-Lausitz | 100 000 |
| Halle-Merseburg | 45 000 |
| Hamburg | 20 000 |
| Essen (Ruhrgebiet) | 18 000 |
| Thüringen | 16 000 |
| Württemberg | 15 000 |
| Baden | 14 000 |
| Chemnitz (Erzgebirge-Vogtland) | 14 000 |
| Dresden (Ostsachsen) | 9 000 |
| Düsseldorf (Niederrhein) | 8 700 |
| Köln (Mittelrhein) | 8 000 |
| Bremen | 8 000 |
| Frankfurt a. M. | 6 000 |
| Magdeburg-Anhalt | 5 000 |
| Mecklenburg | 4 500 |
| Nordbayern | 3 700 |
| Hannover | 3 300 |
| Leipzig-Westsachsen | 3 000 |
| Braunschweig | 2 500 |
| Kassel | 2 400 |
| Ostpreußen | 1 500 |

In Ost-Sachsen sind 9 000 Unterschriften eingegangen. Viele Listen stehen noch aus. Die gesammelten Unterschriften genügen nicht! Jeder Genosse, jede Genossin muß mit neuen Listen Unterschriften sammeln gehen! Die Zahl 9 000 muß verdoppelt werden.

**Keiner versäume seine Pflicht!**

## "Heldt und Luther"

Unter obiger Ueberschrift schreibt die „Dresdner Volkszeitung" über den Empfang Dr. Luthers durch den Sozialdemokrat Exzellenz Heldt:

„Wie in den alten Zeiten der Monarchie, ist es auch heute noch: Kommt hoher Besuch, so tischt man ihm nicht nur ein gutes Frühstück auf, sondern man bemüht sich, sein Herz mit einigen Schmeicheleien zu erfreuen. In einer Ansprache, die Ministerpräsident Heldt bei einem Herrn Luther gegebenen Frühstück hielt, führte er auch folgendes aus:

**„In das Reiches schwerster Not der Nachkriegszeit haben Sie mit kraftvoller Hand zuerst als Reichsminister und nunmehr als Reichskanzler das Steuer des Reiches geführt. Die Entwicklung unserer Wirtschaft von der Inflationszeit zur Stabilisierung der Währung und damit zum Beginn einer langsamen Gesundung trägt den Stempel Ihrer Persönlichkeit. Auch die großen Aufgaben, die in den letzten Monaten von der Reichsregierung zu bewältigen waren, so insbesondere die Lösung des Aufwertungsproblems, die Steuergesetzgebung und die Zollvorlagen, werden stets mit Ihrem Namen verbunden sein."**

Hat der Ministerpräsident bei seiner Ansprache an Luther wirklich nicht daran gedacht, daß dieser Mann nicht davor zurückgeschreckt ist, zu Maßnahmen zu greifen, die die Massen auf das schwerste trafen, daß er in so hohem Maße mitgeholfen hat bei der Beraubung der Sparer, und daß er jetzt bestrebt ist, durch die Durchsetzung der Zollvorlage, der Arbeiterschaft unendlich schwere Lasten aufzuerlegen. Uns scheint, daß der Ministerpräsident Heldt in dem Bestreben, dem Gast Höflichkeiten zu sagen, vergaß, daß er einen Mann vor sich hatte, mit dem die Sozialdemokratie in schärfstem Kampfe liegt."

Zu dem Frühstücksgespräch des Sozialdemokraten Heldt braucht unserseits kein Wort weiter. Da ist ein Kommentar überflüssig.

Aber die „Dresdner Volkszeitung" vergaß, daß alle Handlungen solch prominenter Sozialdemokraten in Ministerstellung derartige Höflichkeiten mit sich bringen. Daß die „Dresdner Volkszeitung" die Höflichkeit ironisiert, zeigt nur, mit welch demagogischen Mitteln die linken Sozialdemokraten ihren Arbeiterbetrug betreiben. Dresdner Arbeiter hätten sehen sollen, wie schmunzelnd beim Rathausempfang die übrigen Sozialdemokraten dem Zollkanzler gegenüberstanden. Im übrigen hat die Sozialdemokratie mit dem Zollkanzler noch nie im schärfsten Kampfe gelegen. Bisher war es und ist es so, daß die Arbeiterschaft allein mit der Kommunistischen Partei in schärfster Kampfstellung gegen den Zollkanzler steht.

## Ein Reinfall

In Trachau hatten sich am vergangenen Sonntag unter der Leitung von Faschisten etliche ehrbare Bürger zusammengefunden, um angeblich für die gefallenen Soldaten im Weltkrieg ein Denkmal zu setzen. Honette Bürger, ein Pfäffchen, Offiziere, Reichsbanner und Jungdeutsche nahmen an der Andacht teil, die durch einige Gewehrsalven eröffnet wurde. Durch die Gewehrsalven sollte wahrscheinlich demonstriert werden, wie herrlich doch der Tod fürs „Vaterland" sei, das heißt wie schön es doch ist, als Arbeiter sich für die Interessen einiger profitgieriger Kapitalisten zerfleischen zu lassen. Ob die Hinterbliebenen Hungers sterben, was interessiert das die honetten Bürger.—

Aber zum Erstaunen aller Anwesenden, geschah es, daß die „tiefen" Worte des Beileids nicht nur den Toten, sondern auch einem Lebenden galten. Statt des Namens des vom Imperialismus erschossenen Soldaten war auf der Gedenktafel der Name des lebenden Bruders des Gefallenen zu lesen.

Ob der Lebende den Bruder um den Heldentod beneidet, nachdem er sah, wie man aus purer Heuchelei der Toten gedacht hat, ohne den Hinterbliebenen und den Kriegsverletzten das notwendige zum Leben zu geben? Wir zweifeln!

## Nicht auf der Höhe

ist entschieden das Hotel Bellevue. Bei allen bisherigen nationalistischen Kundgebungen hißte man ohne Bedenken die schwarz-weiß-rote Flagge. Als nun aber der Zollkanzler nach Dresden kam und im Bellevue die Pressevertreter vor sich kuschen ließ, da war das Hotel nicht imstande, die Reichsfarben zu hissen. Da es keine schwarz-rot-goldene Fahne besitzt, unterließ es die Beflaggung des Gebäudes.

Die Leitung des Hotels hätte es aber wissen müssen, daß es auf einen so geringfügigen Unterschied in den Farben beider Fahnen gar nicht darauf ankommt, wenn der Zollkanzler Hindenburgs kommt.

**Vorübergehende Nachtumgewöhnung bei der Straßenbahn.** In der Nacht von heute zu morgen verkehren von 1 Uhr an die Nachtwagen der Linien 7 und 20 zwischen Pieschen und Kaitzerhofer Straße nicht durch die Freiberger Straße, sondern durch die Ostra-Allee—Löbtauer Straße.

**Rückkehr Dresdner Kinder.** Die im sächsischen Kinderheim Wiek untergebrachten Kinder kehren Freitag vormittag 10 Uhr 17 Minuten zurück. Am selben Tage machte 12 Uhr 20 Minuten kommen auch die Kinder aus Wiesbaden zurück. Eltern oder Angehörige der Kinder werden ersucht, sich auf dem Hauptbahnhofe zur Abholung einzufinden.

# NEUES VOM TAGE

**Die Zahl der amtlich gemeldeten Arbeitslosen betrug in England am 6. d. M. 1 200 300, d. h. 2043 weniger als in der vorhergehenden Woche und 275 749 mehr als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres.**

**3000 Ertrunkene in Korea.** Durch Ueberschwemmungen sind in Korea ungeheure Verwüstungen angerichtet worden und zahlreiche Menschen ums Leben gekommen. Nach den Berichten aus dem Unglücksgebiet soll sich die Zahl der Ertrunkenen auf 3000 belaufen. Aus Seoul sind Hilfszüge nach den betreffenden Gegenden abgegangen.

**Neues Hochwasser auf der Weichsel.** Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Warschau: Infolge neuer Regengüsse, die in den Karpathen und in Galizien niedergegangen sind, ist ein neues starkes Steigen der Flüsse festzustellen. Die Weichsel führt in ihrem oberen Lauf wieder Hochwasser.

**Ein Bergsteiger nach sechs Jahren tot aufgefunden.** Nach einem Bericht der „Schlesischen Zeitung" fanden zwei junge tschechische Studenten beim Abstieg in der Hohen Tatra in den rückwärts liegenden Teilen der Gerlsdorfer Spitze, wohin sie sich im Nebel verirrt hatten, auf einer Felsbank das Gerippe eines Bergsteigers, das mit dem Seil um die Schultern und mit Fetzen von Kleidern bedeckt, an den Fels gelehnt war. Es handelt sich wahrscheinlich um die Leiche eines Bergsteigers Emmerich Teschler, der am 12. August 1919 auf einer Tour nach der Gerlsdorfer Spitze verschollen ist.

**Ein furchtbarer Racheakt.** Wie die „Trierische Landeszeitung" meldet, ereignete sich in Strimberg bei Trier eine schwere Bluttat. Der 18jährige Arbeiter Peter Trampert erschlug seine Tante mit Beilhieben auf offener Straße und verstümmelte die Leiche in der furchtbarsten Weise, indem er ihr den Kopf abschlug und ungefähr 40 Beilhiebe beibrachte. Es soll sich um einen Racheakt handeln. Vor zwei Jahren ist der Vater des jungen Mörders von dem Sohne der jetzt Ermordeten erstochen worden. Der Täter wurde am anderen Morgen verhaftet.

**Zwei Kinder verbrannt.** Im benachbarten Raum wurden zwei in einem Hause wohnenden Familien von einem schweren Brandunglück betroffen. In der zwölften Stunde mittags sollte der siebenjährige Sohn des Hausbesitzers Schettler in Hartenstein i. Erzg. für seine Mutter Brennholz vom Boden holen. Dazu nahm er seinen zweijährigen Bruder mit. Als der Mutter die Rückkehr ihrer Kinder zu lange dauerte, ging sie ihnen nach und sah, daß der Bodenraum lichterloh brannte. Sie hörte die verzweifelten Angstschreie ihrer Kinder, die den Brand wahrscheinlich verursacht hatten, versuchte auch, sie zu retten, mußte aber infolge des herrschenden dichten Rauches, und da sie sich selbst Brandwunden zugezogen hatte, diesen Versuch aufgeben, so daß die Kleinen in den Flammen umkamen. Das Hausgrundstück brannte innerhalb zweier Stunden bis auf die Umfassungsmauern nieder.

**Ein Kind verbrannt.** Das vier Jahre alte Töchterchen der Familie Rein in Straßburg spielte mit ihrem zwei Jahre alten Schwesterchen in der Schlafstube mit Streichhölzern. Das Bett geriet dabei in Brand, ebenso fingen die Kleider des vierjährigen Mädchens Feuer, so daß die Kleine einen schrecklichen Tod fand. Das zwei Jahre alte Schwesterchen war an das Fenster geeilt und kam mit dem Schrecken davon.

**Tödlicher Unfall.** Auf Bahnhof Mehltheuer wollte der Postschaffner Konrad Bodenschatz aus Hof auf den durch Mehltheuer fahrenden Güterzug in voller Fahrt aufspringen und kam dabei unter die Räder. Er wurde zermalmt. Kopf und Beine wurden ihm abgefahren.

**Statt in die Ferien, in den Tod.** Am Freitag abend ereignete sich auf dem Leipziger Hauptbahnhofe ein tödlicher Unglücksfall. Der aus Glauchau stammende Lehrer Artur Krämer, der sich auf der Ferienreise befand, versuchte auf einen bereits in Abfahrt befindlichen Sonderzug aufzuspringen. Dem Verunglückten wurde der Schädel zertrümmert und der rechte Arm abgefahren. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

**Altona—Magdeburg—Dresden im Wasserflugzeug auf der Elbe.** Der Junkers-Luftverkehr wird Anfang August d. J. den Luftverkehr mit Wasserflugzeugen zwischen Altona—Magdeburg—Dresden einrichten, und zwar mit Junkers-Wassermaschinen vom Typ F 13. Die Strecke wird mit Zwischenlandungen in fünf Stunden zurückgelegt werden. Die Eisenbahn braucht gerade das Doppelte an Zeit zur Ueberwindung der Strecke.

**Chemnitz.** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag abend auf der Staatsstraße Glauchau—St. Egidien. Ein dem Fabrikanten Otto Köhler in Crimmitschau gehörender und von ihm selbst geführter Kraftwagen fuhr in einer Kurve in den Straßengraben und überschlug sich mehrmals. Ein Fahrgast war sofort tot. Köhler selbst und ein weiterer Fahrgast wurden schwer verletzt.

**Komotau.** Beim Ueberschreiten einer Straße geriet die vier Jahre alte Flora Mahner, die von ihrer Mutter an der Hand geführt wurde, unter ein Lastauto, dessen Räder dem Kinde über den Kopf gingen, so daß der Tod sofort eintrat. Der Wagen hatte der Mutter das Kind aus der Hand gerissen.

# Feuilleton

## Laßt uns in Ruh!*)

Von L. Sosnowski.

Das von den wissensgierigen deutschen Studenten mitgebrachte harmlose „Pyramidon" erwies sich als Cyankali. Als das Gutachten der Sachverständigen bekannt wurde, verzog einer der Angeklagten verächtlich das Gesicht:

„Was taugt eure Chemie, wenn sie Pyramidon für Cyankali hält?"

Die deutsche Chemie steht natürlich weit höher. Das unterliegt keinem Zweifel. Aber auch die russische Chemie hat es so weit gebracht, daß sie Pyramidon von Cyankali unterscheiden kann.

Ob unsere Chemie gut oder schlecht ist, ist eine untergeordnete Frage. Viel wichtiger ist, daß unser Sowjetapparat sich als gar nicht schlecht erwiesen hat.

Die wildgewordenen Dunkelmänner haben in Leipzig eine Gerichtskomödie über ein paar Gefangene aufgeführt und versicherten Europa, daß sie es mit einer Tscheka zu tun hätten.

Welch kläglicher Selbstbetrug! Wollen Sie wissen, was eine Tscheka ist? Betrachten Sie diesen Prozeß der drei deutschen Faschisten.

Sie sind dabei, nach Rußland zu fahren! Besorgen sich gefälschte Parteiausweise, gefälschte Empfehlungen. Verfassen verschlüsselte Texte halbchiffrierter Verbindungsschreiben. Sie sehen absolut alle möglichen Hindernisse voraus. Stützen sich auf die mächtige Organisation der Faschisten. Dann erhalten sie eine Extraerlaubnis zur Einreise nach Rußland. Jetzt sind sie am Ziel. Fast am Ziel. Sie sind gut aufgenommen, gut aufgehoben. Sie sind schon fast im Kreml, angeblich zu wissenschaftlich ethnographischen und medizinisch-philosophischen Zwecken.

Aber plötzlich, am 13. Tage ihres Aufenthalts in Rußland, werden sie verhaftet.

Das ist eben die Tscheka. Vergebens hat man sie in Leipzig gesucht. Sie ist in Moskau. Einmal wird es auch in Leipzig eine geben. Aber davon zu reden ist jetzt zu früh. Dafür wird einmal das siegreiche deutsche Proletariat sorgen, das hoffentlich aus unserer Erfahrung lernen wird.

Denn sitzen die Terroristen in der Tscheka und werden vernommen. Werden sie vielleicht gemartert, gequält, ausgehungert, wie in den bürgerlichen, zivilisierten Untersuchungsgefängnissen und Kerkern? O nein! Die Angeklagten sehen ausgezeichnet aus. Vor Gericht erfährt man, daß man sie glänzend verpflegt, außerordentlich höflich behandelt hat. Doch man behandelte sie so klug und delikat, daß ihre Zungen sich lösten und sie für sich selbst vernichtende Aussagen machten.

So arbeitet eben die Tscheka, ihr werten Herren aus dem „Vorwärts". Merken Sie sich das für die Zukunft und versuchen Sie nicht, im Jahre 1925 den Leuten Märchen zu erzählen über eine Tscheka, die etwas mit Deutschland zu tun hätte. Es genügt uns, daß unsere Tscheka um das Wohl unserer Republik besorgt ist und hierzulande schon manche weißgardistische Verschwörung aufgedeckt. Sie hat es nicht zum erstenmal mit politischen Verschwörern zu tun. Nehmen Sie sich in acht! . . . .

Ja, unsere Chemie steht nicht so hoch wie die deutsche. Wir sind in manchen Dingen zurückgeblieben. Während eines jeden solchen Prozesses und jeder Kampagne empfinden wir besonders, wie stark die „Seltsamkeit des Giftgase, nämlich die gelbe bürgerliche Presse „d. Sie haben in Europa viele Millionen Blätter. Unsere europäischen Genossen haben aber eine numerische gewaltige Presse, um die Köpfe der Arbeiter vor dem bürgerlichen Gift zu schützen. Doch die Wahrheit kommt an den Tag. Schon kommen die ersten Gäste aus den Betrieben Europas zu uns. Bald werden weit mehr Delegationen kommen. Und sehr wird die Wahrheit über den Prozeß der deutschen Faschisten erfahren. Dafür werden wir sorgen. Die Arbeiterklasse Europas wird sich davon überzeugen, wie freudig wir jeden Werktätigen empfangen, der uns näher kennen lernen möchte. Mögen sie nur kommen, die Vertreter der Fabriken. Mögen sie kommen, die Werktätigen der Felder.

Doch mögen uns die Herren Kindermänner in Ruhe lassen! Wenn sie ihre Exkursionen dieses „wissenschaftlichen" Charakters fortsetzen sollten, so wird es ihnen nicht gut bekommen. Die proletarische Rechtsprechung wird sich durch das Wutgeheul in ihrer Arbeit nicht abhalten lassen. Wir sagen durch unser Urteil:

**„Laßt uns in Ruh!"**

*) Geschrieben anläßlich des Prozesses der faschistischen Studenten in Moskau.

## Rundfunk

**Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig**
**Leipzig (Welle 454). — Dresden: (Welle 351).**

**Freitag, den 17. Juli**

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:** 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Funkstil-Phonola. 13,55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4,30—6 Uhr: Konzert der Dresdner Hausokapelle. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Bürgermeister Dr. Leubuscher-Wurzen, „Die Reichsverfassung" (2. Vortrag). 7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Eggers, „Luftfahrt und Weltwirtschaft". 8,15 Uhr: Walzer-Abend. Ausgeführt von der Rundfunkhausokapelle. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Funkstille Sportfunkdienst. 10—11,30 Uhr: Funktanz. Willy Rudert (Gesang), Franz Marx (Humorist), Käte Schindler (Rezitationen) und die Rundfunkhausokapelle.